

**Der Menschensohn muss erhöht werden,  
auf dass alle, die an ihn glauben,  
das ewige Leben haben.  
(Johannes 3,14b.15)**

An alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde

Hallo ihr Lieben!

Die älteren unter uns werden sich noch an eines der ersten Anbetungslieder aus den Siebzigern erinnern: „Du bist der Höchste“. Es orientiert sich im Text an [Psalm 97,9](#): *Denn du, HERR, bist der Höchste über der ganzen Erde, hoch erhaben bist du über alle Götter*. Theologisch wirft der Text einige Fragen auf, die hier nicht geklärt werden können. Wieso heißt es zum Beispiel „über alle Götter“, wo es doch nur einen Gott gibt? Wichtiger ist die Erinnerung an die angemessene Weise, dieses Lied zu singen. Nicht nur mit voller Stimme, sondern auch mit erhobenen Armen, die dann im zweiten Teil bei „ich erhebe dich“ so tun, als wenn sie etwas imaginär emporheben. Weil man ja irgendwie Gott hochhebt / erhebt / aufhelfen muss?

Du merkst, ich hatte schon damals meine Schwierigkeiten mit diesem Liedtext und der damit verbundenen äußeren Haltung. Damals, als es noch keinen „Lobpreis“ gab, sondern lediglich eine Anbetungszeit. Nicht falsch verstehen: Ich habe überhaupt nichts dagegen, beim Beten oder singen die Hände zu erheben. Das soll jeder/jede so halten, wie er/sie es möchte. Auch gibt es Lieder, die nur schwer im Sitzen zu singen sind. „Herr, ich stehe vor dir ...“ Unsere äußere Gebetshaltung kann etwas über unsere innere Einstellung aussagen, ohne Frage.

Noch so eine persönliche Erinnerung: Es gab Zeiten, wo in Gemeinden gründlich darüber diskutiert wurde, ob zur Anbetungszeit im Gottesdienst aufgestanden werden sollte oder nicht. In einer unserer Gemeinden wurde argumentiert, dass es den älteren Geschwistern nicht zuzumuten sei, so lange zu stehen. Und gleichzeitig hatten wir Kontakt zu einer russlanddeutschen Gemeinde, wo zu jedem Gebet aufgestanden wurde. Und die Gebete dort waren lang und länger, und manche der

alten Mütterchen und Väterchen konnten kaum noch laufen. Aber sie wären beim Beten niemals sitzen geblieben. Das war für sie Ausdruck ihrer inneren Haltung der Ehre Gottes und vielleicht auch der Gottesfurcht.

Damit kommen wir zu unserem Wochenvers aus Johannes 3,14b-15. Wenn wir davon lesen, dass der Menschensohn – so redet Jesus von sich selbst – erhöht werden muss, dann singen wir innerlich vielleicht „Ich erhebe dich“ oder was heute in dieser Richtung angesagt wäre. Und wir wollen Jesus preisen als den erhöhten Herrn, den König in Prunk und Pracht. Andere Stichworte für die Liedauswahl wären „Herrlichkeit“ oder „Sieger“ oder „König“ oder „Licht“. Wenn Jesus erhöht

werden muss, dann wollen wir das mit unserem Lobpreis gerne tun. Ein Stück des Himmels hier auf Erden.

Nun ja. Wenn wir dem Verb „erhöhen“ aber mal im Johannesevangelium nachgehen, werden wir sehr schnell merken, dass hier von etwas ganz anderem die Rede ist. In Kontext von unserem Wochenvers [Johannes 3,14-15](#) überträgt Je-

sus das Bild von der erhöhten ehernen Schlange auf sich (siehe [4. Mose 21,8-9](#)). Und in [Johannes 8,28](#) wird angedeutet, was Jesus dann in [Johannes 12,32-33](#) im Klartext sagt: *Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde*. Die Erhöhung meint also im Johannesevangelium, dass Jesus ans Kreuz erhöht wird, also für uns Menschen sterben wird.

Jesus tritt seine ewige Herrschaft eben nicht mit einer bombastischen Propagandafeier an wie kürzlich in Moskau. Sondern er stirbt für uns am Kreuz als der völlig entrechtete Sklave. Das ist nun wirklich das Gegenteil von allem, was man mit einem herrlichen König oder Sieger in Verbindung bringt. Und das „INRI“ (Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum – „Jesus von Nazaret, König der Juden“

Du bist der Höchste, o Herr, über allen Erden.  
Du bist erhoben über alle Götter.

Ich erhebe dich. Ich erhebe Dich.  
Ich erhebe Dich, o Herr!  
Ich erhebe Dich. Ich erhebe Dich.  
Ich erhebe Dich, o Herr!

Text: Gitta Leuschner  
Melodie: Pete Sanchez Jr. (1976)  
Bibelstelle: Psalm 97,9

[Johannes 19,19-22](#)) war nur als Spott und Hohn gedacht.

Natürlich ist das Kreuz nicht ohne die Auferstehung, die Auferweckung Jesu zu glauben. Doch – wieder hilft da ein Blick in die Bibel – wird Jesus als der Auferstandene sehr selten mit dem Bild vom König in Verbindung gebracht. Das war damals (und ist eigentlich auch heute) mit so vielen falschen Vorstellungen verbunden, dass man es eher gemieden hat. Das Grundbekenntnis von uns als Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus ist nicht so sehr „Das bist mein König!“, sondern „Du bist mein Herr!“ ([Römer 10,9](#); [1. Korinther 12,3](#); [Philipper 2,11](#)).

In dieser Woche erinnern wir uns am Karfreitag, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist. In diesen Tagen wird wieder neu über die Bedeutung des Kreuzes Jesu nachgedacht. Dieser Aufgabe muss sich jede Generation von NachfolgerInnen Jesu stellen. Doch bei allen unterschiedlichen

Antworten bleibt für mich, dass das Kreuz das zentrale Zeichen der Liebe Gottes zu jedem Menschen ist ([Johannes 3,16-17](#)). Und dieses Zeichen wurde in Kraft gesetzt durch die Auferweckung Jesu von den Toten durch den Vater im Himmel. Daran dürfen wir uns nicht nur erinnern, sondern wir sind eingeladen, den Glauben an den erhöhten Herrn auch ganz persönlich neu anzunehmen.

So lade ich dich ein, dich Jesus als dem Herrn neu anzuvertrauen mit einem Gebet als tägliche Übung: „Herr Jesus, erfülle mich heute neu mit deinem Heiligen Geist. Ich möchte mich dir als dem Herrn anvertrauen, weil du die Macht hast über meinem Leben und alles andere.“ Wenn du diese geistliche Medizin täglich anwendest, wird es ganz sicher dein Leben verändern. Weil Gott dieses Gebet erhört.

Eine gesegnete Karwoche!

Axel Schlüter